

Aus dem Koffer + Düsseldorf

KAI 10 | ARTHENA FOUNDATION - 5. und 6. September 2026

Hamburger Koffer

Gabriele Basch
Christine Brey
Fernando de Brito
Tống Khánh Hà
Peter Nikolaus Heikenwälder
Kathrin Horsch
Franziska Hübler
Nathalie Hummer
Thomas Jehnert
Simone Kesting
Gesa Lange
Barbara Lüdde
Dirk Meinzer
Liv Pedersen
Claudia Pegel
Alexander Pröpster
Maren Schimmer
Jana Schuhmacher
Nathalia Stachon
Andrea Toppel
Daniela Wesenberg

Gabriele Basch



exil, 2026, Kozo Papier geschnitten und gefaltet (Lasercut), 98 x 66 cm

Ich habe mich für einen Lasercut entschieden, da hier die Linien ausgebrannt werden, was besser zu meiner Idee passte.

Ausgehend von einer malerischen Handzeichnung, habe ich den Entwurf mehrfach überarbeitet, damit das Papier trotz der Einschnitte eine Falzung zulässt.

Obwohl alles sehr gut vorbereitet war, ist der Laser immer ein wenig unberechenbar. Was aber auch gut mit meiner Intention vereinbar ist.

Das sehr zarte Kozo Papier lässt sich nur mit dem Laser schneiden. Die feine Transparenz des Papiers betont die Faltungen und die Durchblicke der Einschnitte.

Was bleibt wenn man geht? Gehen muss? Was wird erinnert? Was wird sichtbar gemacht? Was verdeckt?

Selbst ein Ausfalten des gesamten Papiers schafft keinen perfekten Überblick über die zurückgelegten Wegstrecken und das Erlebte.

Christine Brey



B 54°13'N / L 012°06'E – Die letzte Reise

Ausgangspunkt des Projekts ist die anonyme Seebestattung meines Vaters. Die Koordinaten B 54°13'N / L 012°06'E markieren die Stelle, an der er im Juni 2025 dem Meer übergeben wurde – und damit den letzten geografisch bestimmbar Punkt seiner Reise.

Eine Karte soll uns den Weg zeigen. Doch was geschieht, wenn der Ort, zu dem sie führt, abstrakt, unsichtbar und unerreichbar bleibt? Wenn niemand, der den Weg dorthin gegangen ist, ihn beschreiben kann, weil diese Menschen nicht mehr hier sind?

Meine zeichnerische Arbeit zeigt keinen konkreten geografischen Ort, sondern einen imaginären Raum: jenen Ort, von dem wir uns vorstellen, dass Menschen dorthin gehen, wenn wir sie physisch nicht mehr sehen können – Wolken, das Oben, das Unsichtbare und Unerreichbare.

Die Arbeit bewegt sich zwischen geografischer Genauigkeit und einer Vorstellung des Unbekannten. Sie wird zu einer persönlichen Karte des Verlusts und zu dem Versuch, etwas zu verorten, das sich einer eindeutigen Verortung entzieht.

Vita:

2017 – 2021 MA Kunst (Zeichnen Klasse Anke Feuchtenberger / Klasse Gesa Lange)

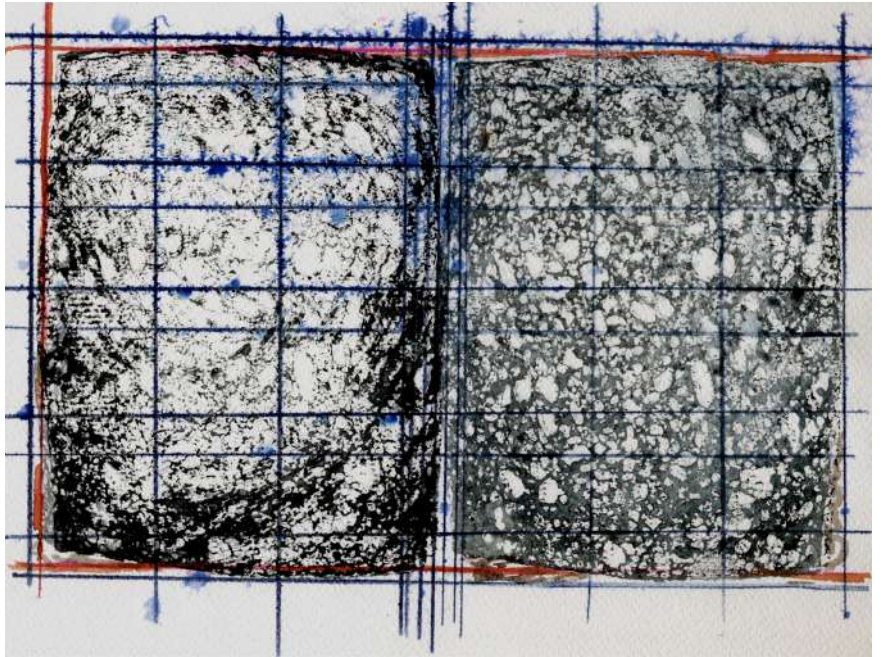
2012 – 2016 BA Visuelle Gestaltung FH Würzburg (Zeichnen Marco Wagner / André Rösler)

2019 Gründung des Zeichnerinnenkollektives »Inside Draftswomen« zur Förderung von Frauen in der Kunst / Kuration der jährlich stattfindenden Ausstellung

Seit 2023: Mitglied des Berufsverband Bildender Künstler Hamburg, Mitglied des e.V. Ateliergemeinschaft »Ateliers der Gang«

Seit 2025: Lehrauftrag Zeichnung HAW Hamburg, Kunstvermittlung Kunsthalle Hamburg, Mitglied des Saloon Hamburg (internationales Netzwerk von Frauen in der Kunst), Kuration und Organisation im nachtspeicher23 e.V. (Offspace Galerie Hamburg)

Fernando de Brito



TITEL: „LUNA 9“

SERIE AUS 9 ZEICHNUNGEN

DATUM: 2000 - 2025

MATERIAL: KOPIERSTIFT AUF AQUARELL PAPIER RAUH 150 gr.

FORMAT: 26,5 x 30,5 cm

SIGN. DATIERT UND NUMMERIERT AUF DER RÜCKSEITE

ZEICHN. 4 / 9 MONTIERT AUF KLAPP-PASSPARTOUT 29,7 X 42 cm / BOB-GRAU/2026

FERNANDO DE BRITO

LEBT UND ARBEITET IN HAMBURG

TEXTE ZUR ARBEIT:

Die Kartographie (auch Kartografie) ist die Wissenschaft, Technik und Kunst, die Erdoberfläche und andere Himmelskörper in Karten, digitalen Geodaten oder Modellen darzustellen. Sie macht raumbezogene Informationen durch Symbole und Grafiken für den Menschen sichtbar, planbar und verständlich.

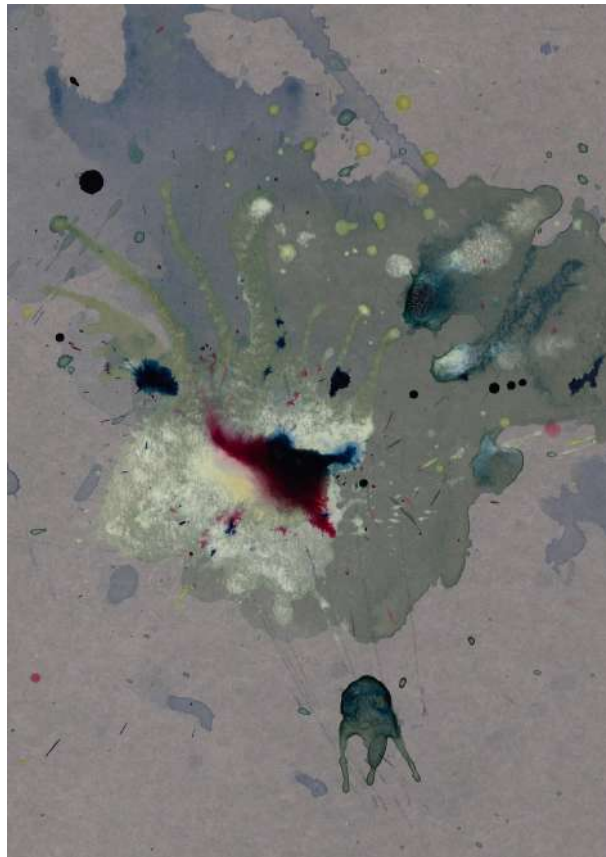
Die erste Mondskizze, die auf der Benutzung eines Teleskops beruht, stammt von Galilei 1610. Relativ genaue Mondkarten zeichneten dann Francesco Maria Grimaldi und Giovanni Riccioli 1651. Sie enthielten zahlreiche Bezeichnungen von Kratern und anderen Formationen, die von späteren Selenographen großteils übernommen wurden. Geminiano Montanari benutzte 1662 erstmals ein Mikrometer zur feinen Einmessung von Mondkratern. Eine recht genaue Mondkarte gab 1680 auch der ältere Giovanni Domenico Cassini heraus.

Eine weitere Mondkarte fertigte der italienische Optiker Eustachio Divini (1610–1685)[2] im Rom an. Detailreiche Karten stammen vor allem von Johannes Hevelius und von Tobias Mayer (1723–1762). Die Karte des Letzteren erschien 1775 mit 20,3 cm Durchmesser und enthielt 24 exakt vermessene und 63 kartometrische Punkte. Später wurde eine aus Mayers detaillierten Zeichnungen gefertigte, 35 cm große Gesamtkarte publiziert. 1784 begann Hieronymus Schroeter den Mond für seine Selenotopografische(n) Fragmente zu kartieren, die 1791 und 1802 in Bremen bzw. Göttingen erschienen. Die ersten gezeichneten Mondatlanten stammen aus dem 18. Jahrhundert. Wilhelm Beer und Johann Heinrich Mädler gaben 1834 den ersten Mondatlas heraus, der die gesamte sichtbare Mondhälfte umfasste (Mappa Selenographica). Unter Leitung von Johann Friedrich Julius Schmidt entstand bis 1853 mit dem Bonner Mondmodell ein monumentales Reliefmodell der von der Erde sichtbaren Mondhalbkugel. 1876 veröffentlichte Edmund Neville Nevill einen Atlas (The Moon, and the Condition and Configurations of Its Surface). 1878 veröffentlichte Johann Friedrich Julius Schmidt die genaueste Mondkarte des 19. Jahrhunderts auf Basis der Arbeiten des Geodäten Wilhelm Lohrmann; sie hatte 1,95 m Durchmesser und zeigte 33.000 Krater (Charte der Gebirge des Mondes).[3] An einem 3,5 m großen Kartenbild im Maßstab 1:1 Million arbeitete Philipp Fauth von 1884 bis 1940 und publizierte 1936 Teile davon.

Meine Zeichnungen beziehen sich auf die Kartographie des Mondes. in Reminiszenz an:
Johann Friedrich Julius Schmidt

Tống Khánh Hà

born 1995 in Hanoi, Vietnam; works and lives in Hamburg, Germany



Die Zeichnung: Kim

Die Zeichnung entstand im Januar 2026

Die Zeichnung zeigt das Porträt einer Person, die derzeit fest zu meinem Alltag gehört. Zwei Monate nachdem ich sie kennengelernt hatte, entstand dieses Blatt. Als sie fertig war, hatte ich einen Aha-Moment: „Ah, das ist Kim!“ - ganz ohne Analyse habe ich sie sofort erkannt.

Die Zeichnung hängt seit mehreren Monaten an meiner Zimmerwand. Ich schaue sie mir genau an, wo die Linien anfangen und enden, wie sich die Farbflecken bewegen, in welche Richtung die Spuren verlaufen usw. Es ist so, wie wenn man eine Karte anschaut: Woher kommt der Fluss, wie verteilen sich die Berge, das Meer usw. Ich frage mich, warum alles genau dort ist und warum es sich so richtig anfühlt.

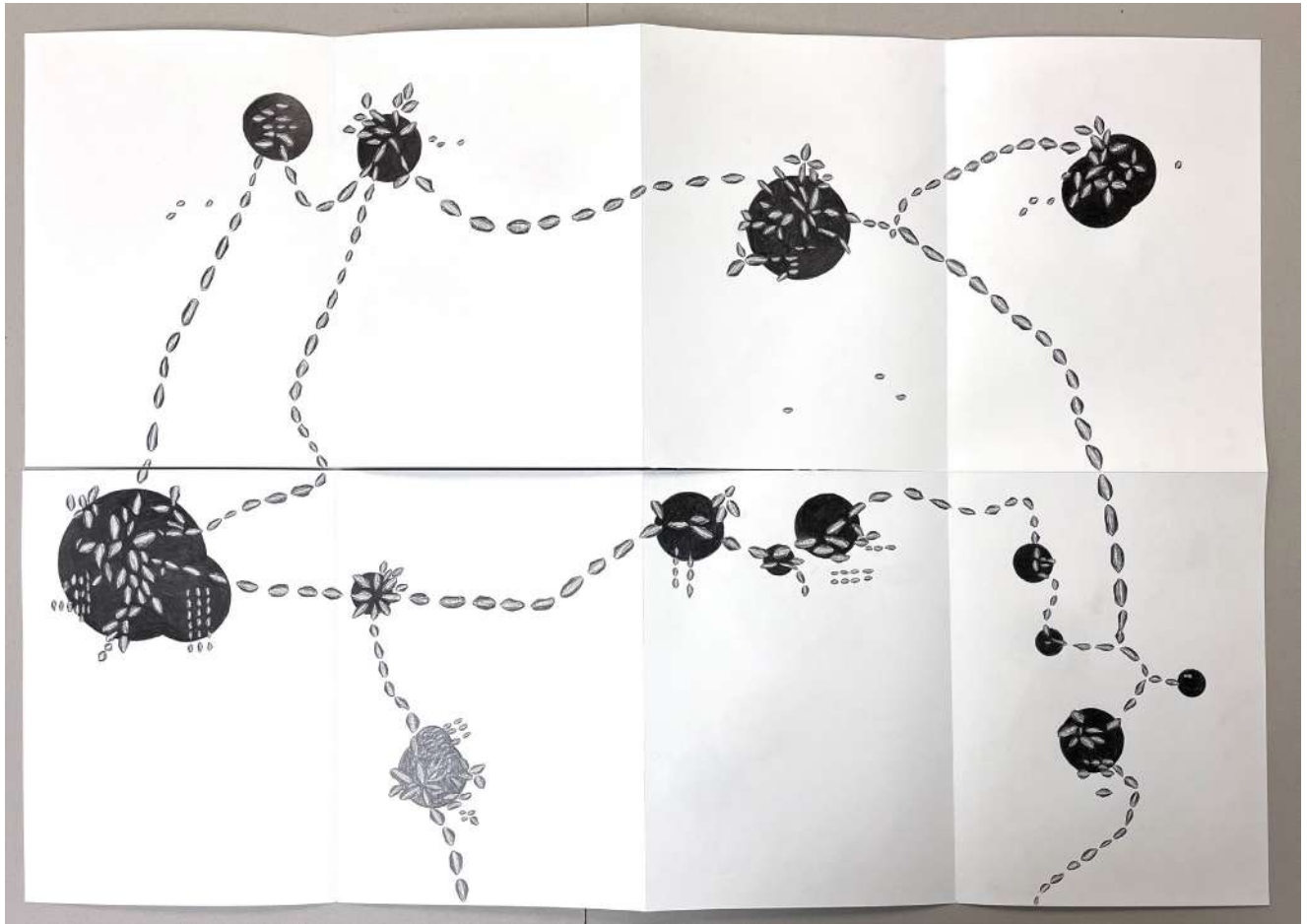
Artist statement

In meiner künstlerischen Arbeit beschäftige ich mich intensiv mit dem Zusammenspiel von körperlichen Empfindungen, Emotionen und dem Akt des Zeichnens. Für mich ist das Zeichnen nicht nur eine künstlerische Technik, sondern ein transformativer Prozess, bei dem Erlebnisse, Energie und subtile Impulse direkt aus meinem Körper auf das Papier übertragen werden. Ich zeichne, um das verborgene in meinem Inneren zu erforschen, um Dinge darzustellen, die mir selbst auf rationaler Ebene noch nicht zugänglich sind.

Meine Praxis basiert auf dem direkten gestischen Akt. Dabei lasse ich unterschiedliche Materialien wie Bleistift, Wachsölkreide, Tinte u. a. auf dem Papier zusammen in einen Dialog treten, jedes von ihnen besitzt eine eigene Dynamik, Körperlichkeit und Geschwindigkeit. Die so entstehenden komplexen Linienstrukturen besitzen für mich eine absolute Realität und verbinden sich zu einer neuen, untrennbaren Einheit.

Die Impulse für meine Zeichnungen entspringen alltäglichen Momenten, Erinnerungen und Begegnungen. Ich verstehe meine Arbeiten als visuelle Resonanzräume und möchte die Betrachende einladen, die feinen Verbindungen zwischen eigenem Körper und Welt zu entdecken und den unsichtbaren Energien des Lebens nachzuspüren.

Peter Nikolaus Heikenwälder



„Zoftua“

Bleistift auf Fabrianozeichenpapier 220g/m²
gefoldet: 35 x 25 cm, geöffnet: 100 x 70 cm
2026

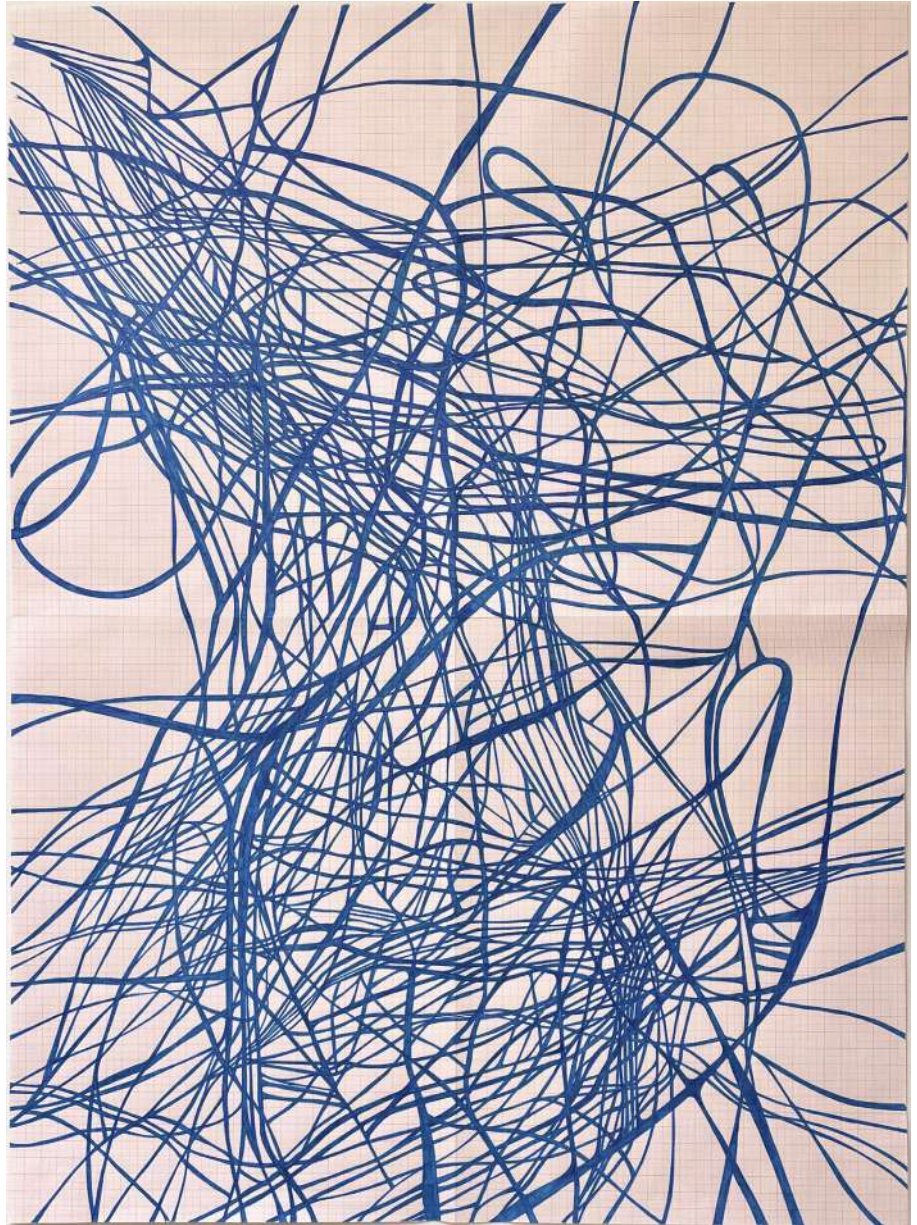
Für den Hamburger Koffer ist ein Liporello entstanden, das auf zwei Weisen als eine Art Reiseta-
gebuch durchgeblättert werden kann und ganz geöffnet eine größere kartografisch anmutenden
Arbeit zeigt. Das Papier ist auf beiden Seiten mit einer zusammenhängenden Arbeit bezeichnet.
Es gibt keine Vorder- oder Rückseite.

CV

geboren 1972, lebt und arbeitet in Hamburg, Deutschland
1997-2003 Hochschule für Bildende Künste Braunschweig
2007-2008 Lehrauftrag für Malerei an der Universität Flensburg
2026 Lehrauftrag für Zeichnen an der HAW Hamburg

Ausstellungen im In- und Ausland

Kathrin Horsch



drift / 2026

Fineliner auf Millimeterpapier

76 x 56 cm (2x gefaltet)

Hochformat und Querformat möglich

Text zur Zeichnung drift

Eine Karte ohne Ziel. Sie kartiert keine Route zu einem bestimmten Ort, sondern das Unterwegssein selbst. Festgehalten wird einzig eine Bewegung, die bereits begonnen hat und sich fortsetzt, ohne einer bestimmten Richtung zu folgen.

Arbeitsweise

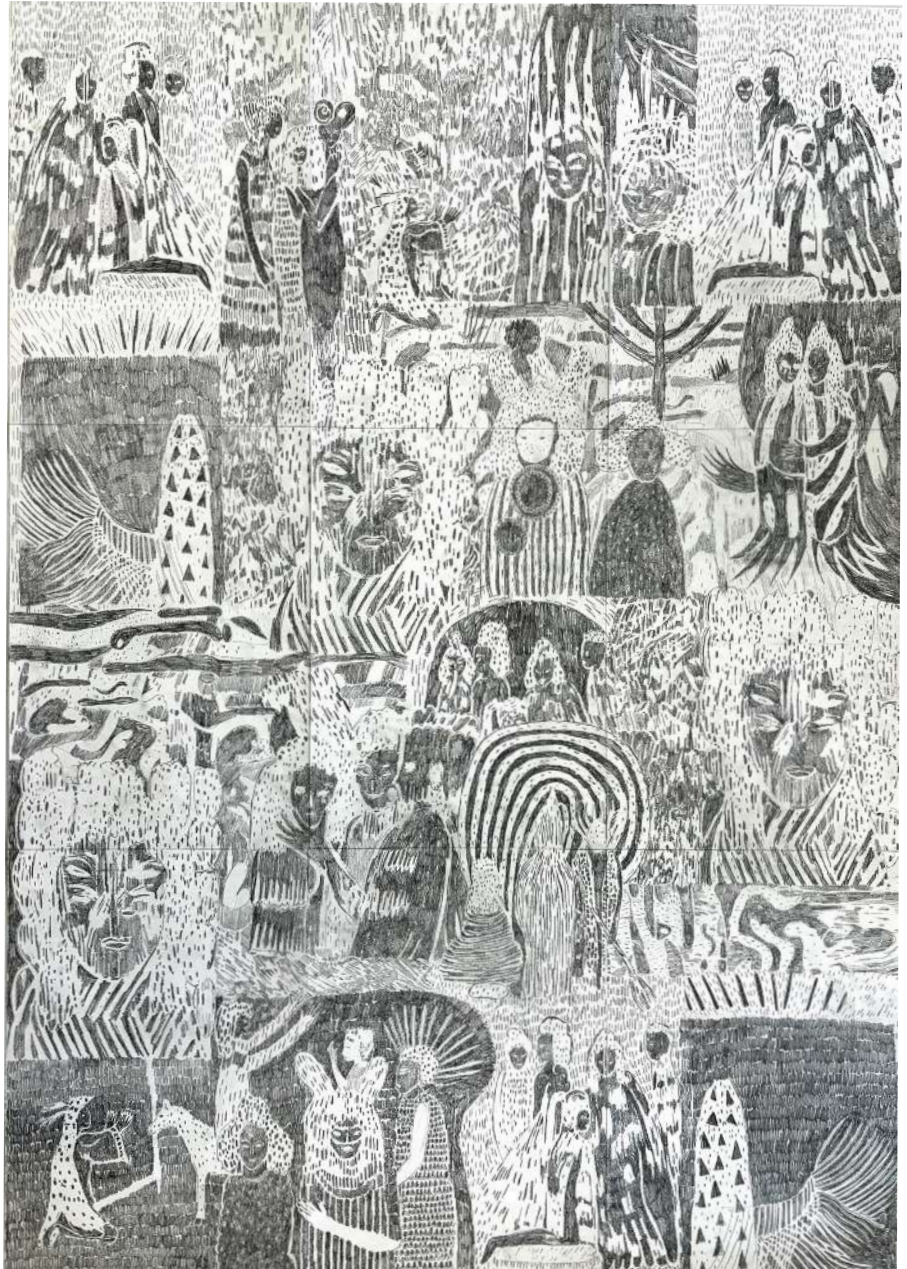
Im Zeichnen wird das Verhältnis von Raum, Struktur und Bewegung untersucht. Durch das Setzen, Überlagern und Verdichten von Linien entstehen Strukturen, die sich fortlaufend verändern. Ordnung ist dabei kein feststehender Zustand, sondern etwas, das durch Bewegung entsteht, sich verschiebt und neu formiert.

Vita

Kathrin Horsch lebt und arbeitet in Hamburg.

Sie studierte Freie Kunst an der Hochschule für Bildende Künste Hamburg.

Ihre künstlerische Praxis umfasst Zeichnung und ortsspezifische Installation.



Quanzhou
89,1 × 126 cm
Zeichentusche auf Papier
2026

„Quanzhou“ ist eine subjektive Kartografie, die sich aus automatischen Zeichnungsfragmenten zusammensetzt. Die Zeichnung entstand teilweise in Fulin Village, einem Ort in Südchina, in einer Residenz, die von einer verlassenen Ortschaft, Ahnentempeln, daoistischen Tempeln und buddhistischen Schreinen umgeben war. In der Arbeit verschmelzen die realen Eindrücke dieses Ortes mit persönlichen Erinnerungen und Fiktionen zu einer poetischen Erzählung. So entsteht eine Karte der inneren und äußeren Landschaften, die historische und spirituelle Schichten der Umgebung mit der subjektiven Wahrnehmung verbindet.

Franziska Hübler (*1968 in Hamburg) lebt und arbeitet heute in ihrer Heimatstadt. Sie studierte Freie Kunst an der Hochschule für Bildende Künste Hamburg, wo sie 1993 mit dem Diplom abschloss. Zwischen 1999 und 2001 lebte und arbeitete sie in New York, USA. Seit 2008 ist sie Professorin für Kunst an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg.

Nathalie Hummer

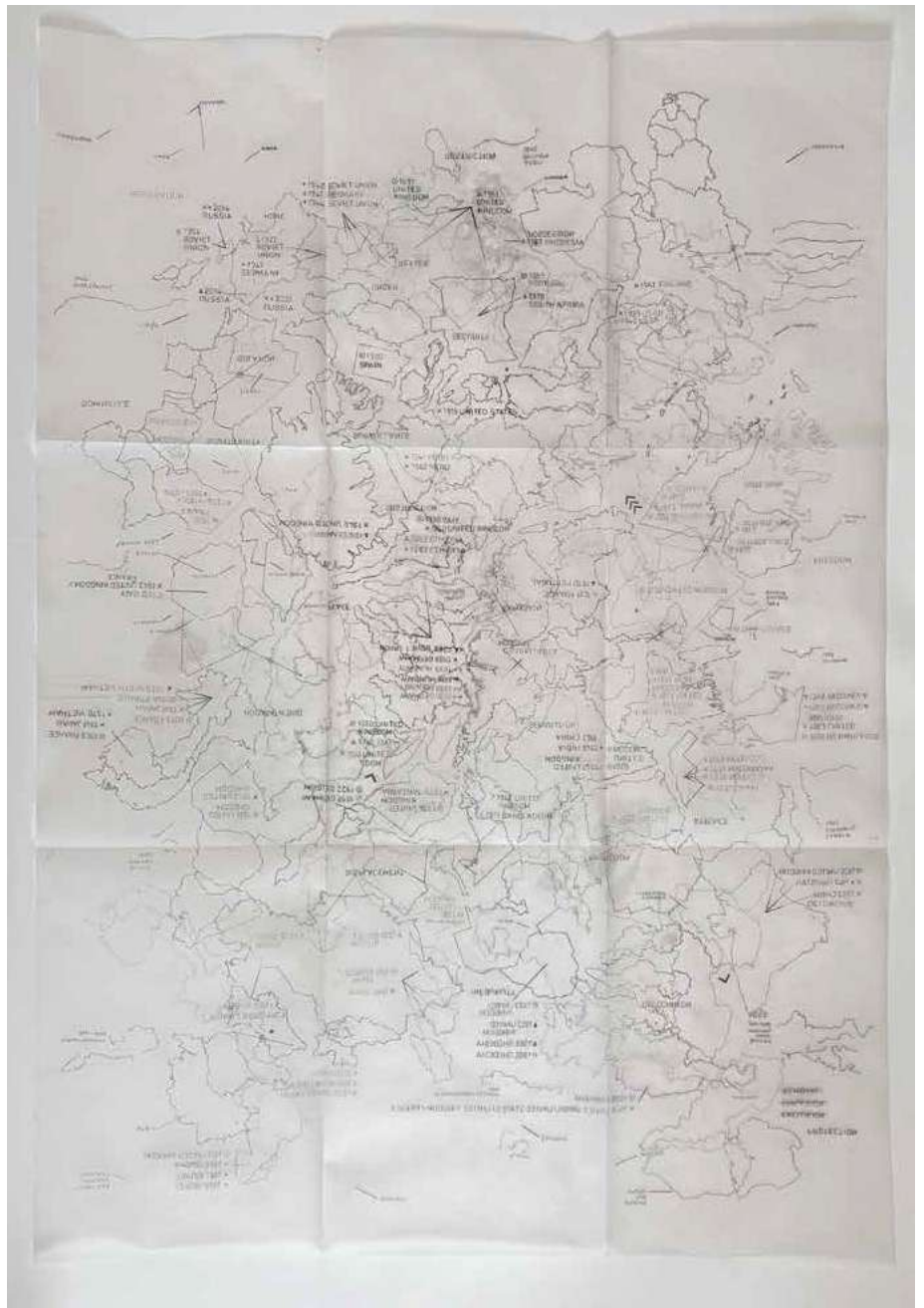
Visuelle Untersuchung zu
Kartierung von
Grenzverschiebungen
der letzten 100 Jahre
Arbeits-Karte, Grenz-Archiv

Text zur Arbeit
GRENZEN DER ORDNUNG
2026

90 x 123 cm

Kartierungen versprechen Übersicht, Ordnung und Gewissheit und damit Sicherheit. Die Arbeit Grenzen der Ordnung ist zugeklappt lesbar. Je weiter man die Karte jedoch aufschlägt, desto unübersichtlicher wird sie. Grenzen der Ordnung ist der Versuch, unfreiwillige territoriale Verschiebungen, Übernahmen, Kolonialisierungen und Machtwechsel der Jahre 1926 bis 2026 zu kartieren und in einem Grenzarchiv zusammenzuführen. Bei der Recherche stellt sich bereits die Frage, welche Grenzen in die Karte aufgenommen werden: vertraglich festgelegte, international anerkannte, umstrittene oder tatsächlich kontrollierte. Hinzu kommen die Übergänge zwischen Verwaltungs- und

Staatsgrenzen, Besatzung und Annexion, Abspaltung und Unabhängigkeit. Aus dem Versuch, ein nachvollziehbares System zu entwickeln, entsteht eine Arbeitsweise, in der Auswahl, Ordnung und Darstellung selbst zum Gegenstand werden. Auf Transparentpapier überlagern sich Länderformen, Jahreszahlen und Machtverhältnisse auf unterschiedlichen Ebenen und zeigen sich aus unterschiedlichen Perspektiven. Die Karte lässt sich so von oben und unten, Vorder- und Rückseite betrachten – und wird gerade dadurch uneindeutig. Jede Perspektive zeigt ihre eigene Ordnung und stört zugleich eine andere. Die erwartete Sicherheit stellt sich nicht ein.

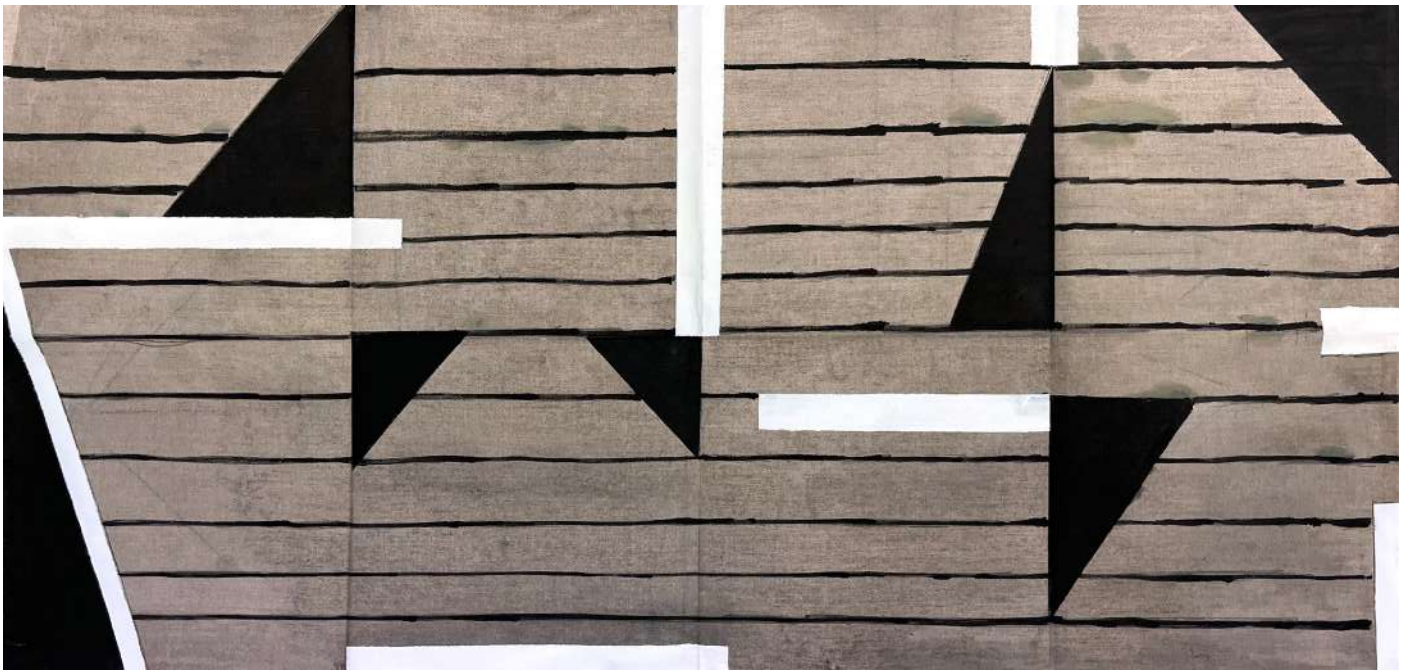


Arbeitsweise: Ausgangspunkt der Arbeiten von Nathalie Hummer sind häufig abstrakte, unterschiedlich interpretierbare Begriffe wie Heimat, Erinnerung, Freiheit oder Grenze. Durch Recherche und die schriftliche Erfassung von Zusammenhängen untersucht sie deren Bedeutungen, Widersprüche und Leerstellen. Daraus entwickelt sie eine medienübergreifende künstlerische Arbeit, die Text, Zeichnung, Röntgenaufnahme, Objekt und Installation umfassen kann. Die Wahl des Mediums richtet sich danach, welche Form der Annäherung das jeweilige Thema erfordert.

Kurzbio: Nathalie Hummer (*1972 in Österreich) lebt und arbeitet in Hamburg. Sie studierte Kommunikationsdesign an der Akademie U5 in München sowie Illustration und Malerei an der HAW Hamburg. Ihre konzeptuellen Arbeiten beschäftigen sich mit Sprache, Ordnungssystemen und der Frage, wie vieldeutige Begriffe visuell erfasst werden können.

HAMBURGER KOFFER - Aus dem Koffer + Düsseldorf - KAI 10 | ARTHENA FOUNDATION

Thomas Jehnert



Ad Unum

2026

Beize und Gouache auf Leinwand

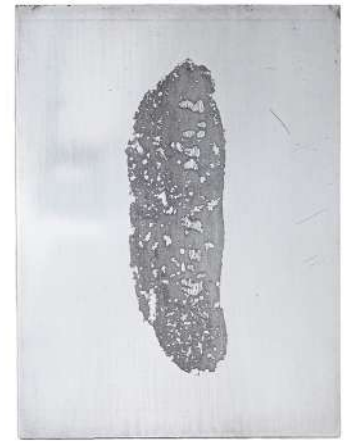
60 x 120 cm (entfaltet)

Die Arbeit „Ad Unum“ ist so angelegt, dass jedes einzelne Segment als eigenständiger Bildausschnitt funktioniert und zugleich Teil einer übergeordneten Gesamtkomposition ist. Wie bei einem faltbaren Stadtplan ergeben sich beim Aufklappen aus den einzelnen Fragmenten neue Zusammenhänge und ein zusammenhängendes Ganzes. Dadurch oszilliert die Arbeit zwischen dem einzelnen Ausschnitt und dem großen Gesamtbild.

Thomas Jehnert, *in Reutlingen, studierte im Fachbereich Gestaltung an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg mit Abschluss Diplom. Seine Arbeiten wurden im In- und Ausland ausgestellt.

Thomas Jehnert lebt und arbeitet als freischaffender Künstler in Hamburg und ist Mitglied der Achterhaus Ateliergemeinschaft.

Simone Kesting



Werktext

aus der Serie Einschreibungen, 2026 geätzte Zinkplatte 15 cm x 20 cm x 0,1 cm

In der fortlaufenden Serie Einschreibungen arbeite ich mit geätzten Metallplatten, die ich teilweise mit keramischen Körpern verbinde. Ausgangspunkt ist die Zeichnung. Durch den Ätzprozess liegt sie jedoch nicht auf der Oberfläche, sondern verändert das Material selbst dauerhaft. Die Säure trägt Teile des Metalls ab. Die Zeichnung entsteht dort, wo Material tatsächlich fehlt. Dieser Moment des Übergangs interessiert mich besonders: Etwas wird sichtbar, indem etwas anderes verschwindet. Die Linie ist als Vertiefung in das Material eingeschrieben und lässt sich nicht mehr von ihrem Träger trennen. Darin sehe ich eine Verbindung zu Erinnerung und Erfahrung: Etwas bleibt zurück, während anderes verloren geht oder nicht mehr eindeutig lesbar ist. Gleichzeitig interessiert mich das Verhältnis zwischen dem harten, widerständigen Metall und der Verletzlichkeit, die durch seine Bearbeitung sichtbar wird. Die geätzten Strukturen können an Gewebe, Haut, Flechten, Ablagerungen, Verwachsungen oder Gestein erinnern. Teilweise wirken sie wie etwas Vorgefundenes, fast so, als wären sie aus dem Material selbst hervorgetreten. Was zunächst fest und geschlossen erscheint, zeigt sich durch die Bearbeitung als empfindlich und veränderbar. Dabei lässt sich der Ätzprozess nicht vollständig kontrollieren: Die Ätzung folgt der Zeichnung, verändert sie aber zugleich. So entstehen auf der Platte Spuren, Linien und Flächen, die sich verbinden, verdichten oder voneinander absetzen. Darin liegt für mich auch eine mögliche kartografische Lesart der Einschreibungen. Sie verzeichnen keinen geografischen Raum. Wie auf einer Karte treten Linien und Flächen miteinander in Beziehung. Statt etwas unmittelbar und vollständig abzubilden, werden sie zu Zeichen und Spuren, die auf etwas außerhalb ihrer selbst verweisen. Wie diese Strukturen gelesen werden, hängt auch vom jeweiligen Blick ab. Je nach Licht und Blickwinkel treten einzelne Linien und Flächen hervor oder zurück; zugleich spiegeln sich der umgebende Raum und die Betrachtenden in der Oberfläche. So überlagert sich das dauerhaft in das Material Eingeschriebene mit etwas Gegenwärtigem und Veränderlichem. Eine Karte von Zuständen vielleicht, ohne festen Maßstab und ohne eindeutige Legende.

Kurzvita

Simone Kesting studierte Zeichnung, Illustration und Fotografie an der HAW Hamburg und der Accademia di Belle Arti di Bologna. Sie lebt und arbeitet als freischaffende Künstlerin in Hamburg. Ihre Arbeiten wurden in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland gezeigt und durch Stipendien und Förderungen unter anderem der Claussen-Simon-Stiftung und der Deutschen Bank. Aktuell ist sie Stipendiatin des zweijährigen Atelier-Stipendiums Mümmelmannsberg der Stadt Hamburg. Ihre künstlerische Praxis umfasst Zeichnung, Keramik, Druckgrafik sowie skulpturale und raumbezogene Arbeiten. Darüber hinaus ist sie in der Kunstvermittlung tätig, unterrichtet und leitet Workshops und wirkt als Künstlerin an Theater- und Musikprojekten mit.

Gesa Lange



Hyperboloid

2026

Siebdruckfarbe auf Transparentpapier

104 x 74 cm, 10 x 20 x 3 cm geschlossen

Die Arbeit „Hyperboloid“ bezieht sich auf den Stadtplan von der Firma Falk. Durch die patentierte Faltechnik konnten immer einzelne Segmente aufgeschlagen werden, so dass man sich auf dem Plan zurechtfinden konnte, ohne ihn komplett entfalten zu müssen. Die Pläne sind in alle Richtungen blätterbar.

Dieser Faltpfad greift die Faltechnik zwar auf, er besteht jedoch nicht wie das Original aus einem Bogen opakem Papier, sondern aus einem Bogen Transparentpapier.

Die gezeichneten weißen Pfade schimmern durch das Papier durch, so dass sie sich in den einzelnen Segmenten miteinander verbinden und es keine eindeutige Richtung gibt. Durch die vielen übereinander liegenden und durchscheinenden Lagen verliert sich die Orientierung weiter in den Raum hinein. Erst, wenn man den Plan komplett entfaltet, kann man den Lauf der Linien begreifen.

Gesa Lange, *in Tongeren/BE, studierte im Fachbereich Gestaltung an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg mit Abschluss Diplom und an der Hochschule für bildende Künste Hamburg, wo sie mit dem Master of Fine Arts abschloss.

Ihre Zeichnungen, Installationen und Künstlerbücher wurden im In- und Ausland ausgestellt und sind neben Privatsammlungen in öffentlichen Sammlungen und Künstlerbuchsammlungen vertreten.

Seit 2011 hat Gesa Lange eine Professur für Zeichnen in der Fakultät Design, HAW Hamburg inne. Sie lebt und arbeitet in Hamburg.

Barbara Lüdde

Repli III, 2026

Tusche aus Rußpigment auf
Papier

40 x 30 cm

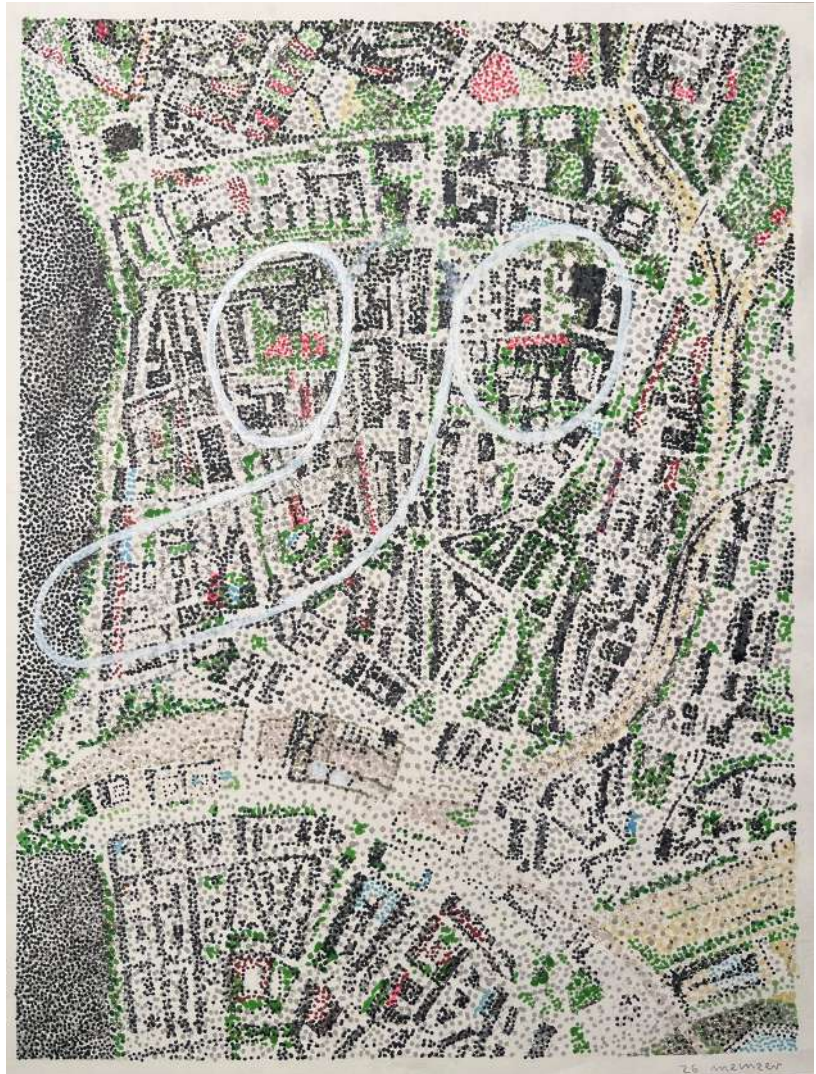
Repli III gehört zu einer Reihe von drei Faltenwürfen. Der Titel ist dem Französischen entlehnt: repli bedeutet unter anderem Rückzug, Windung oder rückläufig (en repli). Sowohl pli als auch repli können mit „Falte“ übersetzt werden. Repli bezeichnet insofern eine Falte im Rückzug, eine Falte, die nach innen geht. Im Deutschen kenne ich dafür kein entsprechendes Wort. Ich muss bei der Arbeit an die Reihe von Malereien von Gerhard Richter denken, die Ausschnitte von Vorhängen zeigen. Auch ich arbeite hier stark mit einem Ausschnitt und spiele mit der Möglichkeit, dass der Faltenwurf über den Bildrand hinaus ins Unendliche gehen könnte.



Gleichzeitig wird der Blick auf das Dahinterliegende verweigert. Ähnlich wie Richter habe ich mich nach etwas mehr Abstraktion gesehnt, als ich die Reihe begonnen habe. Im Zusammenhang mit dem Thema „Kartografie und Zeichnung“ interessiert mich die Falte als eine Form, in der sich Bewegung und Struktur abzeichnen. Der Faltenwurf wird dabei zum Ausgangspunkt für die Zeichnung. Auch in der Geologie wird von Falten gesprochen. Eine Falte bezeichnet die Verbiegung oder Krümmung einer oder mehrerer geologischer Grenzflächen, etwa der Schichtung von Sedimentgesteinen. Die Zeichnung erinnert mich insbesondere an Fließfalten, wie sie etwa in Magmaschmelzen entstehen können.

Vita: Die 1985 in Weimar geborene Künstlerin Barbara Lüdde lebt und arbeitet in Hamburg und Berlin. Von 2006 bis 2009 studierte sie in Braunschweig und anschließend von 2010 bis 2018 in Hamburg. Die Zeichnung bildet den Ausgangspunkt ihrer künstlerischen Praxis. Seit 2023 ist sie Teil des GIFT Kollektivs. Ihre Arbeiten wurden in zahlreichen Einzel-, Duo- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland gezeigt, darunter im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, in der Galerie Waid-speicher (Kunstmuseen Erfurt), der Thomas Rehbein Galerie in Köln, im Arsenal Contemporary Art in New York und im Museum Villa Stuck in München. Sie war Teilnehmerin des Goldrausch Künstlerinnenprojekts in Berlin und erhielt Förderungen der Stiftung Kunstfonds und der VG Bild-Kunst. 2025 erhielt sie ein Stipendium der ZEIT-Stiftung Bucerius. Werke der Künstlerin befinden sich in der Grafischen Sammlung des Stadtmuseums Berlin sowie in der Sammlung Grafik und Plakat des Museums für Kunst und Gewerbe Hamburg. Neben ihrer künstlerischen Arbeit lehrt sie im Bereich Zeichnung und war unter anderem Gastdozentin an der HAW Hamburg, der Bauhaus-Universität Weimar sowie der Muthesius Kunsthochschule in Kiel, an der sie seit 2025 Gastprofessorin ist.

Dirk Meinzer



St.Georgi, 2026
Tusche und Acryl auf Papier
ca. DIN A3

Bei dem Werk handelt es sich um eine Tuschzeichnung aus der Vogel- beziehungsweise Drohnenperspektive, die den Hamburger Stadtteil St. Georg in einer leicht gedrehten Ansicht darstellt. In akribischer Punkttechnik wird das städtische Gefüge — von der Außenalster bis zum Hauptbahnhof — kartiert.

Diese sachliche Präzision wird gebrochen mit einer opaken Übermalung in Acryl.

Die weiße Linie legt sich wie eine zweite Haut über die Karte. In leicht gedrehter Aufsicht verdichtet sie sich zu zwei Lesarten: einem geisterhaften Gesicht und einer phallischen Figur. Die Überlagerung ist bewusst ambivalent. Die anonyme Topografie wird zum psychogeografischen Körperbild.

Das Werk bewegt sich damit zwischen Kartografie und freier Assoziation, zwischen Distanz und Intimität. Der Ort — St. Georg als verdichteter, heterogener und körperbezogener Stadtraum — wird selbst zur Figur.

1972 geboren in Karlsruhe. Lebt in Hamburg.

2022 - 2023	Vertretungsprofessur für Experimentelles Transferverfahren an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe
2019 - 2020	Lehrauftrag an der HfK Bremen
2018 - 2021	Dozent an der HAW Hamburg
2010 - 2011	Lehrauftrag an der HfbK Hamburg
2010 ff	Initiator und Kurator, Friends and Lovers in Underground
- 2001	Studium an der Dieter Roth Akademie
1997 - 2004	Studium und Diplom der Freien Kunst bei Claus Böhmler, HfbK Hamburg

Liv Pedersen

über das Blatt hinaus (2026)

Ölpastellstift, Graphit, Bleistift, Pastellstift, Transparentpapier, Papier, gestanzte und gestochene Löcher, 39cm x 28,5cm

Text zur Zeichnung

Die Zeichnung über das Blatt hinaus (2026) besteht aus drei gleich großen Blättern Papier, die genau aufeinander liegen. Die beiden oberen Blätter sind aus Transparentpapier. Jedes Blatt weist grafische Elemente auf, wie sie auch in Landkarten zu finden sind. Die Elemente sind zeichnerisch in Technik und Mitteln auf den einzelnen Blättern unterschiedlich umgesetzt. Übereinander gelegt, bilden sie ein zusammenhängendes System aus markierten, bemalten und unbemalten Flächen, Linien, Strichen, Punkten. Die Transparenz der zwei oberen Blätter lässt eine Durchsicht zu. Die einzelnen Elemente der Zeichnung überlagern sich dadurch. Eine räumliche Tiefe entsteht mit mehreren Ebenen. Nicht fest miteinander verbunden, können die drei Blätter nebeneinander gelegt auch für sich allein betrachtet werden. Die verschiedenen Ebenen werden aufgedeckt, das System der Zeichnung sichtbar. Die Idee von Kartografie als Ordnungssystem zur Erfassung von Raum liegt dieser Arbeit zu Grunde. Prozesshaft wird eine Zeichnung entworfen, die gestalterisch Bezug nimmt zur Kartografie.

Anstatt Raum zweidimensional abzubilden, experimentiert sie damit, Räumlichkeit entstehen zu lassen.

Meine Arbeitsweise in Bezug auf die Zeichnung

Zur Entwicklung der Zeichnung dienten mir reelle Landkarten als Vorlage und Inspirationsquelle. Einige Flächen, Linien, die Grenzverläufe markieren oder Strukturelemente, wie zum Beispiel kleine Striche, die Gewässer darstellen habe ich den Karten eins zu eins entnommen. Die einzelnen Elemente übertrug ich mittels Abpausen oder frei zeichnend auf die drei Blätter in Ausschnitten und neuer Anordnung zueinander. Im Entstehungsprozess probierte ich verschiedene Möglichkeiten aus, die grafischen Elemente zeichnerisch so umzusetzen, dass sie eine Räumlichkeit erzeugen beziehungsweise zusätzliche Ebenen erschließen. Zum Beispiel habe ich für die Abbildung einiger Linien kleine Löcher gestochen, die aufgestellten Lochränder erheben sich über der Papierebene. Mit Ölpastellstift zeichnete ich Flächen auf die eine Seite des Transparentpapiers. Seine pastöse Konsistenz lässt eine zusätzliche Schicht entstehen. Die Fläche wirkt wie auf das Papier aufgelegt. Von der anderen Seite ließen sich Strukturen, zum Beispiel kleine Striche auf diese Fläche als zusätzliche Ebene auftragen. Durch diese beidseitige Bearbeitung des Papiers entsteht Tiefe als auch durch das mehr oder mindere Durchscheinen von Texturen und Formen. Die Zeichnung zeigt sich insgesamt dynamisch. Ihre Erscheinung ändert sich, je nachdem wie sie präsentiert wird. Liegend auf dem Tisch oder auch hängend an der Wand, im Gegenlicht bzw. in der Luft gehalten, entfalten die Blätter der Zeichnung zusammen oder auch einzeln betrachtet eine ganz eigene Dynamik.

Kurzvita

Liv Pedersen (*1986, Hamburg) lebt und arbeitet als freischaffende Künstlerin in Hamburg (DE) und ist Vereinsmitglied der Atelieregemeinschaft Achterhaus e.V.. Sie studierte Illustration (B.A., 2018-2022) an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg. Zu ihren Einzelausstellungen zählen drawing becomes object in der Galerie im Glockenhof (2026, Lüneburg), EBENEN im hinterconti (2024, Hamburg) und RAUM FORM MATERIAL in der Galerie 21 (2022, Hamburg). Eine Auswahl ihrer Arbeit zeigte sie unter anderem in den jüngeren Duo- und Gruppenausstellungen shaping transition in der Frappant Galerie (2025, Hamburg), Vom Verhalten Zueinander mit Katherina Heil in der Galerie Kaufmann (2025, Hamburg), Vor meiner Tür im Kunsthaus Hamburg (2025, Hamburg). Darüber hinaus experimentiert sie in Form von Künstlerbüchern mit Bild und Text an der Schnittstelle von Wissenschaft, Kunst und Poetik, wie zum Beispiel in Ryugu, schön dich in der Nähe zu wissen. (2022) und ihrer aktuellsten Publikation Spuren eines Prozesses (2026), in der sie einen künstlerischen Prozess aufarbeitet. Für ihre Ausstellungs- und Publikationsprojekte erhielt sie bereits Projektförderungen der Hamburgischen Kulturstiftung (2026), der Claussen-Simon-Stiftung (2025) und der Liebelt-Stiftung (2024).



Claudia Pegel

kurzer Text zur Zeichnung Kartografie.

Material/Din A 3 auf Papier, Abb.per Fotokopie, ergänzt & gezeichnet mit Zeichentusche. Vorab habe ich aus Landkarten Fotocollagen per Fototransfer erstellt, mich aber für eine Fotokopie entschieden, da die Z.-Tuschen besser auf dem Papier haften.

Gezeigt wird eine selbstbewusste Frau, die sich den Blicken der anderen aussetzt.

Titel der Zeichnung: „Na dann wollen wir mal kartografieren...“

Die Koordinaten beschreiben einen Moment der Begegnung/Satz/Erfahrung mit einem gegenüber.

KI; Das Kartografieren des weiblichen Körpers beschreibt, wie Frauen in unserer Gesellschaft systematisch erfasst, vermessen, bewertet und kategorisiert

werden. Historisch wie aktuell dient diese „Vermessung“ selten den Frauen selbst, sondern meist patriarchalen, medizinischen, wirtschaftlichen oder staatlichen Interessen.

Ich würde den männlichen Körper mit einbeziehen, auch gleichgeschlechtliches Betrachten.

Geboren in Hamburg

1987-1992 Studium Freie Kunst an der Hochschule für Bildende Künste Hamburg

1993 Hamburg-Stipendium

1996 Hans-Günther-Baass Stipendium

Einzel-Ausstellungen / Beteiligungen ab 1989 u.a. bei Johnen & Schöttle in: München, Köln, Paris, Hamburg und Berlin. Seit 1990 regelmäßige Einzelausstellungen und Ausstellungs-beteiligungen vertreten durch HOLGER PRIESS Galerie in Hamburg z.B.:

Parade: Einzelausstellung in der (Holger Pries) in Hamburg (Juli 2024).

BLAU: Gemeinsame Ausstellung mit Franziska Hübler und Ellen Sturm in Hamburg (Mai 2026).

NATURAL Ausstellung in der Galerie Priess * Priess in Hamburg (Januar bis März 2019).

GULLIVER Gemeinsame Ausstellung mit Johannes Albers in der Galerie Priess

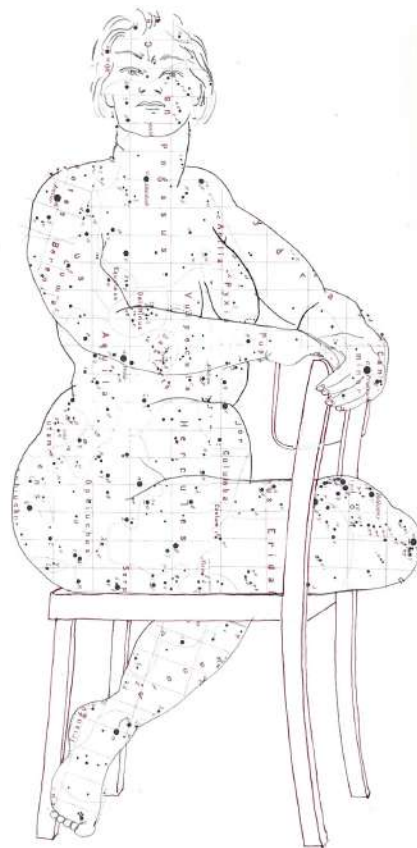
ESSENSBILDER Ausstellungen in der Galerie Dörrie * Priess in Hamburg (2000).

MY LOVE PAINTING Beteiligung in der Kunsthalle Exnergasse in Wien (April 2000).

Kooperationen und gemeinsame Installationen mit Rüdiger Schöttle, Stephan Balkenhol, Sabine Klarner, Anette Guthier, Johannes Albers, u.a.

Angewandte Arbeiten: Bühnenbild und Kostüm, Illustrationen; Buch und Filmvorlagen, Plakate, Plattencover und Textilentwürfe Nach kontinuierlicher zeichnerischer Arbeit

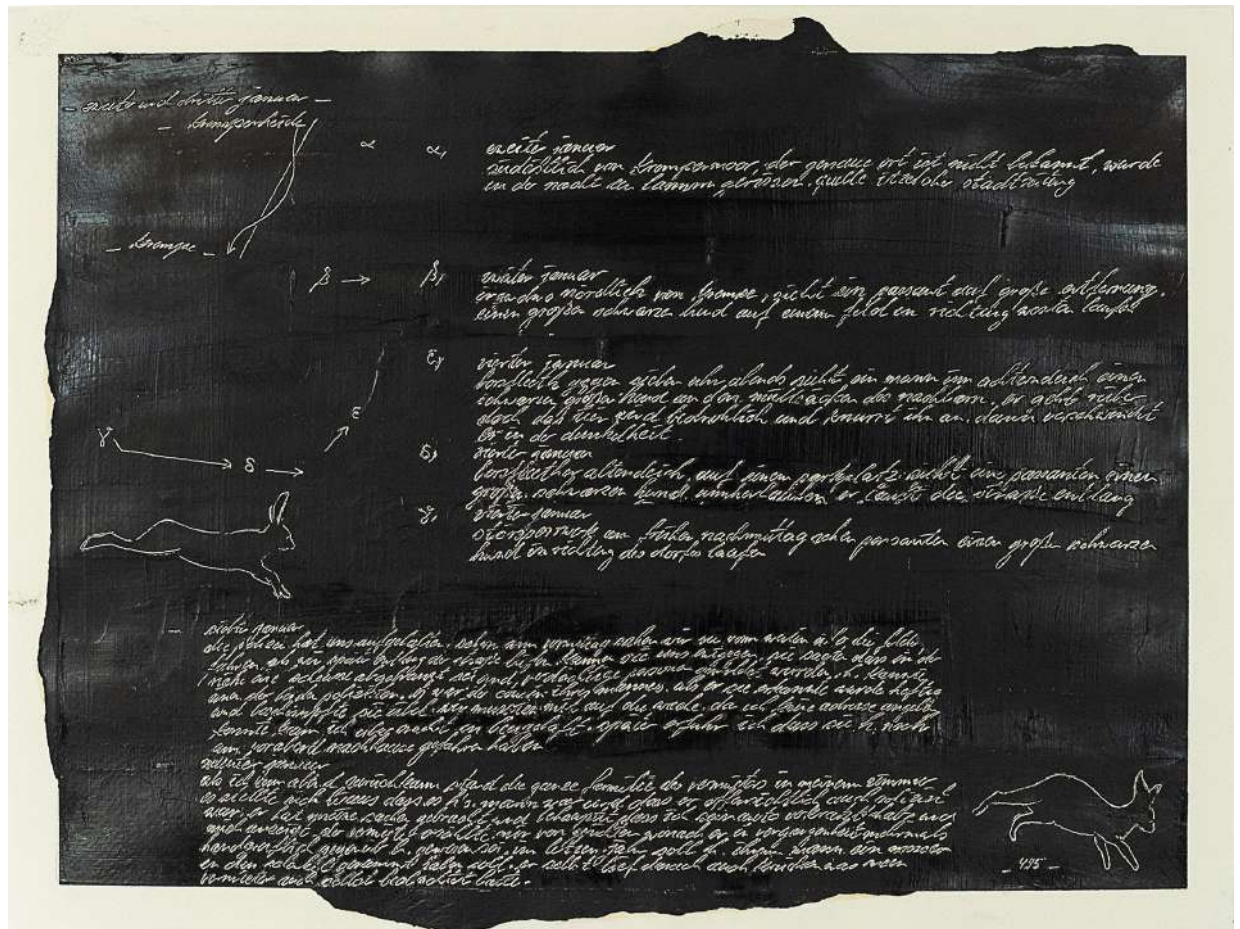
2019 Auseinandersetzung mit druckgraphischen Techniken bei Ellen Sturm/Loeding in Hamburg



20° 6' 25" N, 102° 7' 24" W
53° 31' 24" N, 10° 16' 55" E

Claudia Pegel 2026

Alexander Pröpster



Holzwegbeschreibung no. 496
2023, Öl auf Papier, 40 x30 cm

In seiner künstlerischen Praxis konzentriert sich Alexander Pröpster auf Themen der Identität, Erinnerung und Raum. Oft folgt er dabei einem dokumentarischen Ansatz in dem sich Beobachtungen, Landschaft und Protagonisten miteinander verbinden.

Schreiben und kartieren sind wesentliche Bestandteile seiner Arbeit.

Kartieren bedeutet für ihn nicht einfach Karten anzufertigen, sondern mich kartierend durch den Raum zu bewegen.

CV

Alexander Pröpster lebt und arbeitet in Hamburg. Seine Arbeiten waren u. a. in den Deichtorhallen Hamburg, im Kunstmuseum Bonn, Museum Gunzenhauser Chemnitz, Museum Wiesbaden, Landesmuseum Detmold und im Palais für aktuelle Kunst Glückstadt gezeigt

Maren Schimmer

Buntstift, Aquarellfarbe und Ölkreide auf Deutschlandkarte
76,5 x 59,5 cm (gefaltet DIN A 3)
2026

Maren Schimmer bewegt sich im Spannungsfeld von Erinnerung, Atmosphäre und Traum. In transparenten Schichtungen, Lasuren und feinen Überlagerungen entstehen Bildräume, deren räumliche Tiefe sich aus Perspektive und aus Stimmung und Struktur entwickelt.

Ihre meist menschenleeren Innenräume wirken zugleich vertraut und entrückt. Geometrische Formen, dunkle Raumsituationen und Motive der Alltagsarchitektur lösen sich aus ihrer ursprünglichen Funktion und verdichten sich zu abstrakten Kompositionen.

In weiteren Werkgruppen treten diese geometrischen Elemente aus dem Raum heraus und werden durch Überlagerung zu eigenständigen räumlichen Strukturen. Schimmer arbeitet

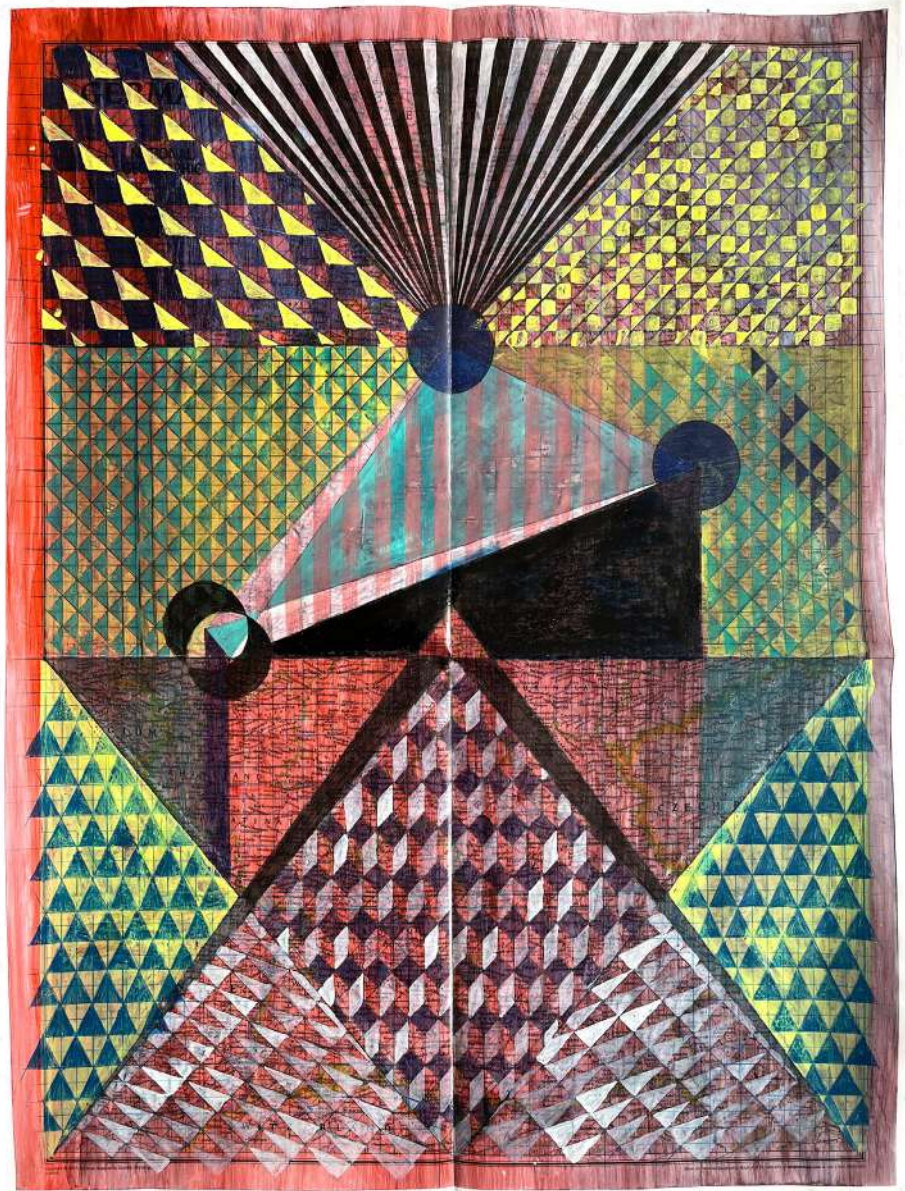
mit Buntstift und Ölfarbe auf Holz und Malkarton.

Ihre Papierteppiche aus Buntstift und Aquarell greifen die ornamentalen Muster ihrer Malerei auf und übersetzen sie in großformatige Rastr. So entstehen Strukturen mit Buntstift und Aquarell auf Papier. Diese werden als eine Art Wandteppich präsentiert.

Für das Projekt „Aus dem Koffer“ zum Thema Kartographie entwickelte Schimmer eine Zeichnung auf Grundlage einer Deutschlandkarte, in der die Teilnehmerstädte Hamburg, Berlin, Köln und Düsseldorf durch Verbindungslinien verknüpft sind. Aus diesem geografischen Netzwerk leitete sie eine geometrische Grundform ab, die als ordnendes Gerüst die gesamte Komposition bestimmt und die kartografische Struktur in eine eigenständige abstrakte Bildordnung überführt.

Maren Schimmer (*1983 in Henstedt-Ulzburg) lebt und arbeitet in Hamburg. Sie studierte Freie Kunst an der HFBK Hamburg (Diplom, 2012) sowie Design & Illustration an der HAW Hamburg (M.A., 2015). 2011 wurde sie für den Hiscox Kunstpreis nominiert. Es folgten unter anderem eine Förderung von Jung von Matt im Rahmen von Add Art sowie ein Aufenthaltsstipendium im Künstlerhaus im Schlossgarten Cuxhaven (2013), das Klaus-Kröger-Atelierstipendium im Künstlerhaus Sootbörn (2018–2019) und das NEUSTART-KULTUR-Stipendium der Stiftung Kunstfonds (2022).

Sie nimmt regelmäßig an Ausstellungen in Deutschland sowie international, unter anderem in Dänemark, teil. Von 2022 bis 2025 hatte sie einen Lehrauftrag für künstlerische Grundlagen im Fachbereich Design der HAW Hamburg inne. Zudem unterrichtete sie von 2024 bis 2025 das Fach Kunst am Gymnasium Allee in Hamburg. Darüber hinaus gibt sie freie Kunstkurse und realisiert kunstpädagogische Projekte, unter anderem im Rahmen der Begabtenförderung sowie im Profilunterricht der Oberstufe.



Jana Schuhmacher

Blank Future Set - Death can dance

Wasserzeichenzeichnung mit eingepprägten Tarotkarten in und auf handgeschöpftem Papier

H 50 B 40 cm

2026

Text zu der Wasserzeichenzeichnung
Im Zentrum meiner künstlerischen Arbeit steht die Untersuchung von Ordnung und Chaos als grundlegende Dynamiken, die unsere Wahrnehmung der Welt strukturieren. Mich interessiert, wie wissenschaftliche Modelle und symbolische Glaubenssysteme als parallel operierende Deutungsformen wirken und Vorstellungen des Unsichtbaren hervorbringen.

Orientierungssysteme im weitesten Sinne – darunter auch Kartenlegesysteme wie das Tarot – begleiten meine Arbeiten inhaltlich.

Die Serie „Blank Future Set“ besteht aus weißen Blättern, in die Tarotkarten eingepragt sind.

Die Karten erscheinen auf der Bildfläche lediglich als Umrisslinien oder Schattenzeichnungen und verändern sich je nach Lichteinfall. Sie sind nach unterschiedlichen Legesystemen angeordnet und werden von eingepägten Fragestellungen begleitet. Die Karten selbst bleiben jedoch immer „blank“ – offen und frei interpretierbar. Entsprechend der Unabsehbarkeit zukünftiger Ereignisse entziehen sie sich einer konkreten Deutung.

Die Wasserzeichenzeichnung bezieht sich direkt auf diese Serie. Während die eingepägten Karten ein System möglicher Orientierung vorgeben, greift die Wasserzeichenzeichnung die Bildwelt des Tarots auf. Erst im Gegenlicht wird sie sichtbar und legt eine weitere Bildebene innerhalb des Papiers frei.

Artist Statement

Das Verhältnis von Ordnung und Chaos, kollektive Handlungsstrategien in Zeiten von gesellschaftlich oder umweltbedingten Veränderungen, sowie Verbindungen zwischen Kunst und Wissenschaft, sind zentrale Themen in Jana Schumachers künstlerischem Werk.

Ihre zeichnerischen Arbeiten können als ein teilweise abstraktes, jedoch intuitiv lesbares System beschrieben werden, mit dem Vermögen, existenziell wichtige Dinge unserer Welt zu beschreiben.

In ihrer neuesten Werkreihe geht es um das Verhältnis von Wissenschaft zu religiösen wie auch esoterischen Glaubensvorstellungen. Wissenschaft wie auch Religion / Esoterik werden als sogenannte Handlungsstrategien untersucht, als gesellschaftliche Reaktionsmuster, um auf die Instabilität der jeweiligen Gegenwart zu reagieren.

Das Chaos, Prozesse des Zerfalls oder Momente der Unbeständigkeit werden in diesem Zusammenhang als ein immanentes Gesetz und als Grundlage individueller oder kollektiver Handlung betrachtet.



Nathalia Stachon

Rendering 01
2010
90 x 120 cm



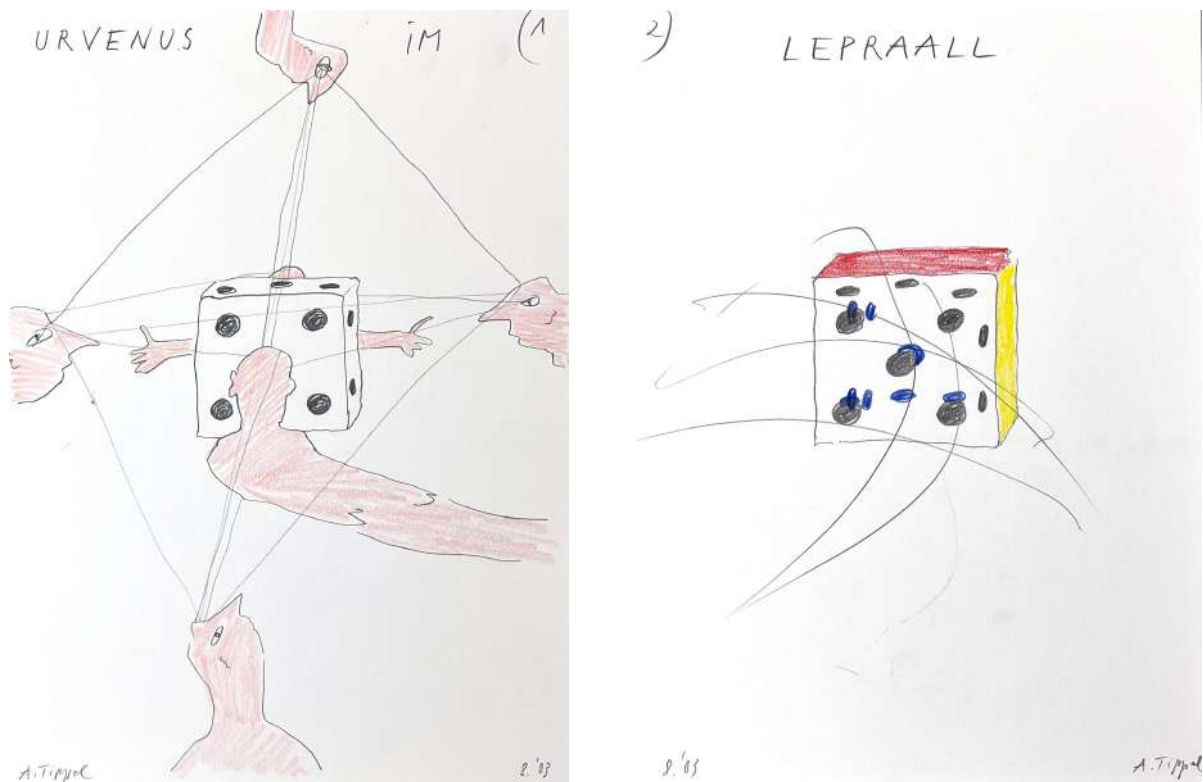
Short Biography

Stachon's works have been shown in numerous solo and group exhibitions, incl.: Reinbeckhallen/Berlin, 4th Industrial Art Biennial/Labin, Kunstverein Springhornhof/Neuenkirchen, ZKM Zentrum für Kunst und Medien/Karlsruhe, Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung/Berlin, Skulpturenmuseum Glaskasten/Marl, CSW Centrum Sztuki Współczesnej/Toruń, BWA, Galeria Sztuki Współczesnej/Katowice, n.b.k Neuer Berliner Kunstverein/Berlin, Museum für Konkrete Kunst/Ingolstadt, Mercedes-Benz Contemporary/Berlin, Bundeskunsthalle/Bonn, Haus am Waldsee/Berlin, Haus Konstruktiv/Zürich, Tate Modern/London. She received grants and scholarships from Stiftung Kunstfonds/Bonn, the Berlin Senate/Berlin, Konrad Adenauer Stiftung/Berlin and the DAAD.

Teaching

Stachon is professor of sculpture and drawing in the Department of Design at the Hamburg University of the Applied Sciences.

Andrea Toppel



RVENUS IM LEPRAALL (Palindrom von „Paralleluniversum“)

2003

zweiteilige Arbeit: je 29 x 21 cm

Blei- und Buntstift

31. Oktober 1945 in Hirsau

Schauspielstudium in Wien und Berlin, abgeschlossen 1969

Studium Psychologie und Philosophie in Hamburg, München, Berlin

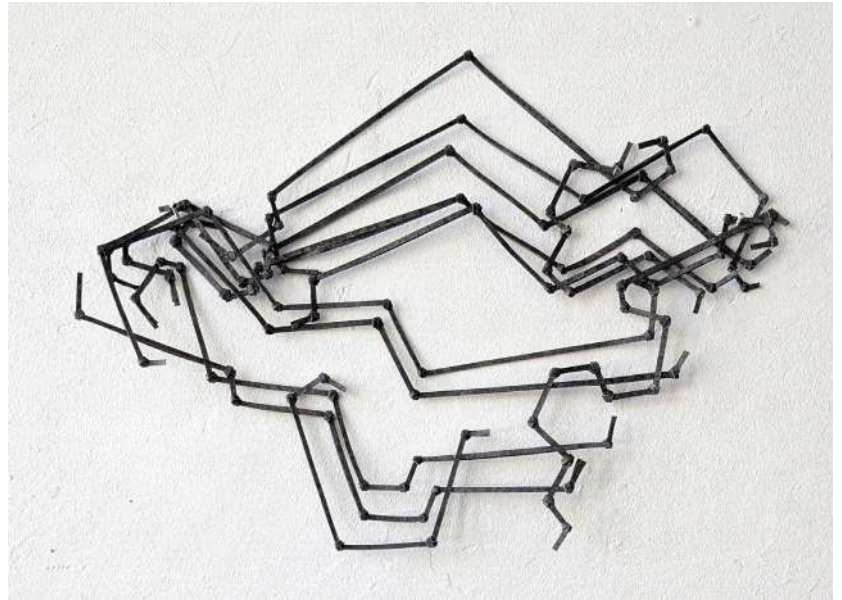
1971 Umzug nach Berlin

Von 1997 bis 2010 Professorin an der Hochschule für bildende Künste Hamburg

2000 Gründungsmitglied der Dieter Roth Akademie

† 5. April 2012 in Berlin

Daniela Wesenberg



„mapping“ (Ausschnitt), 2026
Zeichnung; Frottage (Graphit auf
Papier, beidseitig), gewachst, ge-
schnitten, geknotet
Maße: ca. 29x39x0,5cm

Die Arbeit „Mapping“ ist eine räumliche Zeichnung, die aus schmal geschnittenen und verknoteten Papierstreifen besteht. Ihr Titel ist im Sinne von ‚abbilden‘ zu verstehen.

Die Arbeit ist eine Art Ausschnitt, die einen bestimmten Moment widerspiegelt.

So, wie beim Denken oder Lernen von Neuem immer wieder neue Nervenbahnen und Verknüpfungen entstehen, so entsteht äquivalent in der Arbeit eine Struktur, in die die gedankliche Auseinandersetzung einfließt und sich als ein visuelles System aus Linien (Papierstreifen) und Abzweigungen zeigt.

Von verschiedenen Materialien wird die Oberflächenstruktur mittels Graphit auf Papier durchgerieben. Dort überlagern sie sich, werden verwischt und neu überzeichnet. Schicht um Schicht. Struktur über Struktur. Bis auf dem Papier selbst eine eigene Geschichte entsteht.

Auf der Rückseite desselben Papiers eine Andere.

Das Papier wird gewachst, wodurch sich seine Farbe, Haptik und Materialität verändert. Durch Schneiden von schmalen Streifen wird das geschwärzte Papier selbst wieder zur Linie. Die Knotungen zweier aufeinander gelegter Streifen erlauben Durchdringung, Verbindung und Vernetzung. Sie ermöglichen eine flexible Struktur und den Ebenenwechsel von der zweiten in die dritte Dimension.

Arbeitsweise:

Daniela Wesenbergs abstrakte Zeichnungen und Skulpturen erforschen in ihren reduzierten und zugleich komplexen Linien und Formen das Verhältnis von Vordergrund und Hintergrund, Raum und Zwischenraum, Zartheit und Präsenz.

Im Prozesshaften und vom Material ausgehend entwickelt sie Serien von Zeichnungen und fragilen Skulpturen, die eher Untersuchung sind als Behauptung.

Sie wechseln von der Zwei- in die Dreidimensionalität und wieder zurück.

Aus den feingliedrigen Objekten lässt sie Raumzeichnungen und Installationen entstehen.

Kurzvita:

Daniela Wesenberg geb. in Thüringen, studierte von 2000-2007 Freie Kunst an der HfbK Hamburg und der „Facultad de Bellas Artes“ Cuenca (Spanien). Seit ihrem Diplom 2007 ist sie als freischaffende Künstlerin in Hamburg tätig. Sie erhielt Lehraufträge für Bildhauerei und Zeichnen an Akademie der bildenden Künste Stuttgart sowie an der HAW Hamburg (Dept. Design) und war Dozentin für Zeichnen bei der 22. Sommerakademie in Dresden.

Sie erhielt mehrere Stipendien und Projektförderungen, u. A. 2024 das Kunstfonds_Stipendium der Stiftung Kunstfonds Bonn. Ihre Skulpturen und Zeichnungen waren für verschiedene Preise nominiert und sind in verschiedenen öffentlichen und privaten Sammlungen vertreten.